

LANDESMUSEUM  
**JOANNEUM**

3/1974

GRAZ



OKTOBER  
NOVEMBER  
DEZEMBER  
1974



## Abteilung für Zoologie Sonderausstellung „Greifvögel“

Etwa 8800 verschiedene Vogelarten sind bis heute bekannt geworden; 287 davon zählt man zur Ordnung der Greifvögel. Die kräftigen, meist mit großen scharfen Krallen bewehrten „Fänge“ dieser Tiere, die dem Beutergreifen und der Feindabwehr dienen, haben der Gruppe ihren heutigen Namen gegeben. Der oft mächtige Hakenschnabel hingegen ist weit weniger Waffe als vielmehr

Werkzeug zum Zerreißen der Nahrung dieser überwiegend Fleisch oder Kleingetier fressenden Vögel. Einige Arten bevorzugen jedoch Pflanzkost, so besonders der Palmgeier, der sich überwiegend vom Fruchtfleisch der Palmnüsse ernährt. Nach ihrer meist räuberischen Lebensweise hat man die Gruppe der Greifvögel früher „Raubvögel“ genannt und schon mit diesem Namen die irrije Meinung vertreten, daß sie so wie anderes „Raubzeug“ unter den Tieren am besten auszurotten wären. Heute weiß man indessen, daß auch räuberisch lebende Tiere im Naturgeschehen ihre vom Menschen nicht ersetzbare Funktion haben. Mit strengen Schutzbestimmungen – für deren Einhaltung allerdings bislang nur ungenügend Vorsorge getroffen ist – versucht man heute, auch den Fortbestand der Greifvogelarten zu sichern oder im letzten Moment zu retten.

Um anschaulich zu machen, wie viele und welche Greifvögel in der Steiermark vorkamen und zum Teil auch heute noch vorkommen, wird die Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum über die Wintermonate eine Sonderausstellung über Greifvögel zeigen. In dieser Ausstellung werden Originalpräparate von über dreißig Greifvogelarten zu sehen sein, darunter allein sieben verschiedene Adler. Einige davon – Fisch-, See- und Schlangeadler – gehören allerdings nur dem Namen nach zu dieser Gruppe, denn sie sind mit den „echten“ Adlern nicht näher verwandt. Während der mächtige Seeadler zu den von der Ausrottung bedrohten Tierarten zählt und in der Steiermark so gut wie nicht mehr beobachtet wird, ist der etwas kleinere Fischadler am Durchzug noch manchmal zu sehen. Vom Fischadler ist bekannt, daß er mit seinen stark gebogenen Krallen in Ausnahmefällen einen so großen Fisch ergreift, daß er sich mit diesem nicht mehr aus dem Wasser erheben kann, sondern in die Tiefe gezogen wird (man fing vereinzelt alte große Hechte mit eingewachsenen Fängen des Fischadlers). – Aus der Gruppe der „echten“ Adler

werden in der Ausstellung neben dem Steinadler noch der Kaiseradler sowie Schell- und Zwergadler gezeigt.

Aus der Gruppe der Geier können neben dem Bartgeier, der noch im vorigen Jahrhundert ein verbreiteter Brutvogel im Alpengebiet war und als Nahrungsspezialist zum Fressen und Verdauen auch großer Knochen befähigt ist, der Mönchs- oder Kuttengeier und der Gänse(Weißkopf-)geier ausgestellt werden. Mit einer Flügelspannweite bis über zweieinhalb Meter zählen Bartgeier und Mönchsgeier zu den größten lebenden Greifvögeln.

Von amerikanischen Geierarten („Neuweltgeier“), die mit den Geiern der Alten Welt nur eine äußerliche Ähnlichkeit haben (die auf gleichsinnige Anpassung an die Lebensweise zurückzuführen ist), kann ein Originalpräparat eines Kondors, des größten lebenden Greifvogels, gezeigt werden. Übrigens hielt sich ein Kondor im Jahre 1900 einige Wochen in den Alpen (in der Nähe des Arlbergs) auf; es handelte sich dabei allerdings um ein entwichenes Zootier.

Viele Greifvögel sind auf ganz bestimmte Beutetiere eingestellt. So versteht der Schlangeadler neben anderen Reptilien auch mit Schlangen, selbst Giftschlangen, fertigzuwerden, und auch der Wespenbussard trägt seinen Namen zu Recht, denn es ist seine Spezialität, die Nester dieser wehrhaften Insekten auszuräumen; die in den Waben enthaltene Wespenbrut bildet die Hauptnahrung seiner Jungen.

Aus der Familie der Falken können acht verschiedene Arten gezeigt werden. Manche von ihnen werden in der Steiermark nur als seltene Gäste beobachtet, wie etwa der Merlin, eine Greifvogelart, die im Winter aus Nordeuropa in unser Gebiet kommt. – Die Grenze seines Brutgebietes erreicht bei uns der in Kleinasien und dem Balkangebiet verbreitete Rötelfalke. Seine Nahrung – wie die der anderen Falken auch – besteht neben Mäusen vor allem aus Insekten. Die zunehmende Verwendung von Insektengiften scheint dem Rötelfalken bei der Aufzucht seiner Jungen zum Verhängnis zu werden, denn in den letzten Jahren kamen in der Steiermark kaum noch Bruten hoch.

Neben bekannten bei uns brütenden Greifvogelarten wie dem zu Unrecht als „Hühnergeier“ verfolgten, in Färbung und Zeichnung sehr unterschiedlichen Mäusebussard, Habicht und Sperber werden in der Sonderausstellung auch jene Greife gezeigt, die als Durchzügler fallweise oder regelmäßig in der Steiermark beobachtet werden, doch wenig bekannt sind. Dies gilt unter anderem für den Schwarzen und Roten Milan und für die Korn- und Rohrweihe. Wie manche andere Greife auch, fallen diese Tiere noch immer der Unvernunft und Unkenntnis mancher Jäger zum Opfer. Hier aufklärend zu wirken und die gesamte, für den Naturhaushalt so wesentliche Gruppe besser bekannt zu machen, ist ein Ziel dieser Ausstellung.

Dr. Erich Kreißl

◀ **Titelbild:** Junghabicht. (Foto: Siegel-Anthony.)

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, 8010 Graz, Raubergasse 10, Direktion (Redaktionsanschrift). Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Dr. Friedrich Waidacher, Auflage 7000. Klischees: Rögner. Druck: Grazer Druckerei, 8020 Graz, Biengasse 29.

## Landeszeughaus Alte Schlagwaffen und Stangenwaffen aus Kroatien

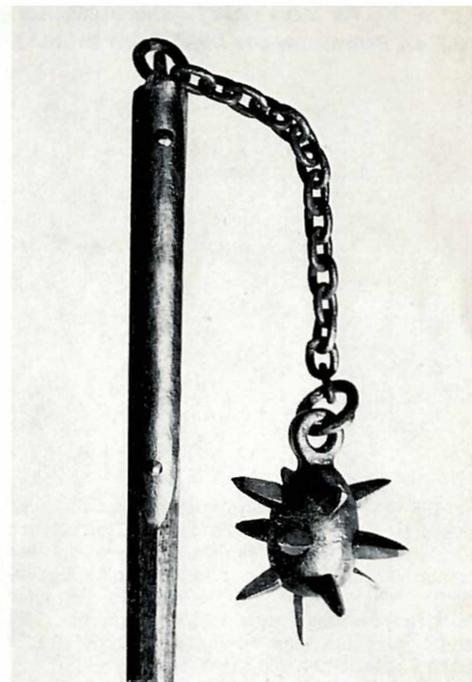
Vom 30. Oktober bis 24. November zeigt das Landeszeughaus im Ecksaal des Landesmuseums Joanneum eine Ausstellung kroatischer Schlag- und Stangenwaffen. Sie stammen aus dem Besitz des Museums für kroatische Geschichte (Povijesni Muzej Hrvatske) in Zagreb und wurden dort vor zwei Jahren bereits im Rahmen einer sorgfältig erarbeiteten Veranstaltung mit Erfolg dargeboten. Dank der guten Kontakte, die das Landeszeughaus mit seiner ersten Ausstellung über den „Grazer Harnisch in der Türkenabwehr“ anbahnen konnte – sie wurde im Jahre 1971 in vier jugoslawischen Städten vorgeführt –, war es möglich geworden, diese waffenkundliche Schau nun nach Graz zu bekommen. Es wird damit der Weg der musealen Zusammenarbeit mit unseren südlichen Nachbarn fortgesetzt, nur diesmal mit umgekehrten Voraussetzungen. War es 1971 Graz, das eine fertige Ausstellung ‚exportierte‘, so sind diesmal unsere Zagreber Kollegen die Gebenden. Die Auswahl, wissenschaftliche Bearbeitung und der darauf gründende Katalogtext stammen von Frau Dr. Marija Sercer, einer der ganz wenigen ‚zünftigen‘ Waffenkundlerinnen. Das Landeszeughaus hat lediglich für die Drucklegung sowie eine den gegebenen Raumverhältnissen angepaßte Präsentation der Objekte zu sorgen, für die wieder Herr Arch. Peter Koestler gewonnen werden konnte. Als besonderes Entgegenkommen ist es zu werten, daß das Museum für kroatische Geschichte sowohl die Übersetzung des ganzen Textes wie auch den Hin- und Rücktransport der Objekte übernommen hat. Dafür, wie überhaupt für das Zustandekommen dieser gemeinschaftlichen Unternehmung sei dessen Direktorin, Frau Dr. Lelja Dobronić, herzlich gedankt.

Das Museum für kroatische Geschichte wurde 1846 gegründet und hat seit damals teils aus Schenkungen, teils durch Ankäufe eine umfangreiche Waffensammlung aufgebaut, die zur Landesgeschichte in enger Beziehung steht. Das gilt im besonderen auch für die beiden Waffengrup-

pen, auf die sich die Ausstellung konzentriert und von denen ein vielfältiger Bestand vorhanden ist. Er reicht vom Frühmittelalter bis zum späten 19. Jahrhundert und umfaßt die einfache, zweckgebundene Kriegswaffe mit ihrem vom Arbeitsgerät abgeleiteten bäuerlichen Varianten ebenso wie die reich verzierte Prunkwaffe, die zum Befehls- und Herrschaftszeichen erhobene Symbolwaffe gleich wie die späte Zierwaffe. Im einzelnen werden die folgenden Typen in der Ausstellung vertreten sein:

In der Gruppe der Schlagwaffen sind es 1. der Morgenstern. Von der Keule her entwickelt und mit einem aus Eisen oder Bronze gefertigten Schlagkopf versehen, erhielt er seinen Namen vom Soldatenwitz wegen der rundum angebrachten sternförmigen Stacheln. Die südslawischen Völker verwendeten sie schon sehr früh und übernahmen sie wahrscheinlich von den Petschenegen und Türken. Eine bäuerliche Abart liegt im Kriegsflögel vor. Die verfeinerte Variante ist 2. der Streitkolben, der statt der Stacheln eiserne Schlagblätter aufweist und im 15. Jahrhundert an Bedeutung gewinnt, als das Schwert gegen den aufkommenden Plattenharnisch nicht mehr wirksam genug war. Von ihm abzuleiten ist 3. das Szepter als Zeichen der Befehlsgewalt, das eine entsprechend prunkvolle Ausführung erhält. Eine alte, vom Werkzeug her entwickelte Waffe ist 4. die Streitaxt, welche die kroatische Grenzreiterei seit dem 16. Jahrhundert als Alternative zum Streitkolben führte. Als panzerbrechende Nahkampfwaffe der Reiterei ist seit dem 14. Jahrhundert schließlich noch 5. der Streithammer zu nennen.

Die Gruppe der Stangenwaffen ist vertreten durch 1. den Speiß, welcher als älteste Stangenwaffe gilt. Das früheste gezeigte Exemplar ist eine fränkische Flügellanze aus dem frühen Mittelalter. 2. Die Helmbarte, die einst eine gefürchtete Infanteriewaffe war, welche von den Schweizern seit dem 14. Jahrhundert eingesetzt wurde und



▲  
Kriegsflögel, kroatisch, 16. Jh. (Foto: Museum Zagreb).

hierauf allgemeine Verbreitung fand. 3. Die Gleva als ein langgeschäftetes Haumesser mit Haken, das in Italien ausgebildet wurde. 4. Die Partisane, eine Stoßwaffe mit zwei aufwärts gebogenen Flügeln am Klingensatz, die gleichfalls aus Italien kommt, wo sie im 15. Jahrhundert erscheint. Ihr verwandt ist 5. die Korseke mit ihren drei gratigen Spitzen. 6. sind noch die vom bäuerlichen Gerät abzuleitende Kriegssense und Kriegs- oder Sturmgabel vertreten.

Einen besonderen Akzent erhält die Ausstellung durch eine beträchtliche Zahl an türkischen Waffen, die zu den übrigen in einen interessanten Vergleich gestellt werden können. Sie stammen aus jenen Jahrhunderten, da die türkischen Armeen erobend über den Balkan nach Norden zogen und bis in unsere Heimat vordrangen. Kroatien wurde seit dem 16. Jahrhundert von den Habsburgischen Regenten zur befestigten Militärgrenze ausgebaut, die den Feind auffangen sollte, und erfüllte darin eine große, unsagbare Opfer kostende Aufgabe. Die Ausstellung soll daher neben dem rein waffenkundlichen Aspekt auch auf dieses historische Faktum verweisen, das Kroatien und die dem innerösterreichischen Länderkomplex angehörende Steiermark einst zu einer Schicksalsgemeinschaft vereint sah.

Dr. Peter Krenn

## Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung Zu den Eggenberger Medaillen in der Münzensammlung

Die Eggenberger Gepräge gehören, sowie auch andere Gepräge von Neufürsten, zur Zierde jedes Münzkabinetts. Im vorigen Jahr konnte bei der Auktion II der Firma Lanz in Graz eine Eggenberger Medaille erworben werden, die hier auch als Neuerwerbung vorgestellt werden soll. Es handelt sich um eine Porträtmedaille der Radegunde Eggenberger, 1541, Bronze.

Anlässlich dieser Neuerwerbung und der damit zusammenhängenden Literaturarbeit wurde die Feststellung gemacht, daß in der neueren Literatur über die Eggenberger, so in Walther Ernst Heydendorff, Die Fürsten und Freiherrn zu Eggenberg und ihre Vorfahren, Graz 1965, etliche Unstimmigkeiten mitgeschleppt werden. Heydendorff kennt die einschlägigen Aufsätze von Luschin (1866) und von A. Meyer (1888), aber nicht mehr die allgemeine Literatur über Medaillen.

Aus all diesen Werken sind bekannt: Porträtmedaillen des Balthasar 1528, Johann 1528, Radegunde 1541 und ein Bretstein der Regina ca. 1530, alle aus dem Augsburger Zweig. Weiter zwei Medaillen von Johann Ulrich, dem bedeutendsten Mitglied der Familie, 1620 und 1631. Überraschend dabei ist das zahlenmäßige Übergewicht des Augsburger Zweiges, der ansonsten nicht so bekannt war wie die Hauptlinie. Bei genauerer Betrachtung vielleicht doch nicht, da die Medaillenproduktion gerade im süddeutschen Raum in der Renaissance eine hohe Blüte hatte. Der Medailleur Christoph Weiditz hat in dieser Zeit alle angesehenen Bürger von Augsburg auf Medaillen porträtiert, und gerade dies wird wohl auch der Beweis für das Ansehen der Eggenberger und wahrscheinlich auch ihres Reichtums gewesen sein. Wenn auch noch ungeklärt ist, warum zwei der Kinder aus der ersten Ehe des legendären Balthasar Eggenberg mit Radegunde Seidennater, nämlich Christoph und Radegunde, von Graz nach Augsburg gegangen sind, so werden es doch die Geldgeschäfte des Balthasar im

damals führenden Zentrum des Münzmetallhandels gewesen sein, die die Verbindungen mit dem Augsburger Patriziat hergestellt haben. Daß die Familie schon in der zweiten Generation eine führende Rolle gespielt hat, mögen diese Medaillen beweisen.

Bei den Medaillen des Johann Ulrich von Eggenberg, des bekanntesten Vertreters dieser Familie, fällt wiederum auf, daß bei beiden der Grund zur Prägung nicht eindeutig feststeht.

Die Medaille 1620, von Pietro de Pomis geschaffen (bei A. Meyer 1888 allerdings wegen eines offensichtlichen Interpretationsfehlers noch Christian Maler in Nürnberg zugewiesen), bezieht sich nach Probst auf die in diesem Jahr stattgefundene Hochzeit seiner Tochter Maria Francisca mit Carl Leonhard von Harrach, allerdings trägt die Medaille keinen Hinweis auf dieses Ereignis. Heydendorff hat schon die Vermutung geäußert, es handle sich um eine Erinnerungsmedaille an den 25. Hochzeitstag, aber hier könnte der eminent politisch denkende Johann Ulrich eine Absicht kundgetan haben. Das Jahr 1620 brachte für ihn einen ersten Höhepunkt seiner Laufbahn mit der Verleihung des Goldenen Vlieses, und vielleicht war es damals im Plan des Kaisers gelegen, das Ansehen seines ersten Beraters durch eine (zweite) Ehe etwa mit der Tochter aus einer alten Adelsfamilie noch zu mehren. Johann Ulrich dürfte aber nicht diese Absicht gehabt haben, dafür spricht auf dieser Medaille die Hereinnahme seiner Jahre zuvor verstorbenen Gattin Sidonia und vor allem das NEC MORTE SOLVETUR auf der Rückseite.

Die zweite Medaille Johann Ulrichs, 1631, in Gold, Silber und Bronze bekannt, mag wohl auch ihren politischen Zweck gehabt haben. Das Silberstück wird öfter auch als Doppelschautaler genannt, ist allerdings fast stets übergewichtig, was natürlich gegen die Prägung als Münze spricht.



▲  
Bronzegußmedaille 1541 (Christoph Weiditz), RADIGVNDA. EGGENBERGERIN VIDVA. Vxor ERAS. HERWART. AETA. LI+. Brustbild, im Feld M.D.XLI, Rs. VANA EST FORMA MVLIER DEVM TIMENS LAVDABITUR \*, Eggenberger Wappen (Foto: Münzhandlung LANZ).

Bemerkenswert ist noch die Rückseite mit dem Wahlspruch Johann Ulrichs, HOMINES SVMVS, und auch die Fortsetzung mit ITA und der Liliendarstellung; die Allegorie zum bekannten Bibelzitat: Wir Menschen sind wie Blumen auf dem Felde... ist eindeutig. Gerade der Beginn des Jahres 1631 stand im Zeichen einer Vertrauenskrise zwischen Kaiser Ferdinand II. und seinem engsten Berater als Folge der Affäre um Wallenstein.

Es bleiben in diesem Zusammenhang noch zwei Stücke aus unserer Sammlung zu erwähnen, die bisher unveröffentlicht sind:

Das eine ist eine Messingplakette, 240 x 150/158 mm, des Ruprecht von Eggenberg. Sie zeigt in einem ovalen Rahmen das kürassierte, drapierte Brustbild n. l., darunter im Abschnitt offenbar den Wahlspruch Ruprechts FORTITVDO PRAESIDIUM VITAE. Im inneren Rahmenband die etwas auseinandergezogene Umschrift RVPRECHT VON - EGGENBERGK - HERR ZV ERNH<sup>o</sup> - AVSEN. K. M. K. R. Die Plakette ist in Mischtechnik, Prägung und Treibarbeit, hergestellt, über Herkunft und Zuweisung fand sich kein Hinweis, außer daß das Joanneum eine formal ähnliche Plakette besitzt, die den Grafen Karl Ludwig zu Sulz (1525-1566) zeigt.

Das zweite ist ein Jeton, allein von der Herstellungsart interessant, da der goldene Schrötling beidseitig graviert wurde, eine Technik die nach Luschin äußerst selten für die Herstellung von Medaillen und Jetons verwendet worden ist. Auf der Vorderseite ist das Eggenberger Wappen mit der von drei gekrönten Raben getragenen Krone zu sehen, die Rückseite trägt die Jahrzahl 1684. A's besonderes Datum der Familiengeschichte konnte für diese Zeit eigentlich nur die Fertigstellung des Festsalles des Eggenberger Schlosses gefunden werden.

Dr. Odo Burböck



**Dr. Leo Bokh 1900 –1974**

Am 18. August verstarb der langjährige Leiter der Alten Galerie am Landesmuseum Joanneum, Dr. phil. Leo Bokh; der Erinnerung an sein Wirken sind diese Zeilen gewidmet.

Am 10. August 1900 als Sohn des Medizinalrates Dr. Gustav Bokh in Graz geboren, studierte er in Wien und Graz Kunstgeschichte, Archäologie, Geschichte und Musikwissenschaft. Nach seiner Promotion in Graz widmete er sich seinen vielfältigen künstlerischen Interessen und Neigungen; als Kunstkritiker am „Grazer Volksblatt“, als Konsulent beim Rundfunk und als Reiseschriftsteller. 1936–1938 war er aber auch als Rat der Stadt Graz politisch tätig.

An das Landesmuseum Joanneum wurde Dr. Bokh von dem damaligen Leiter der Alten Galerie, Dr. Karl Garzarolli-Thurnlackh, geholt; vom Mai bis Juli 1941 mit einem Arbeitsauftrag und ab 1. August des gleichen Jahres im Angesicht des Krieges im Verhältnis. Damals wurde gerade die alte Landesbildergalerie getrennt und aufgeteilt in die Alte und Neue Galerie; letztere erhielt die Werke des 19. und 20. Jahrhunderts. Die damit verbundenen Arbeiten führte, soweit es die Alte Galerie betraf, Dr. Bokh durch, nachdem er zuvor schon die nach auswärts entlehnten Gemälde und Graphiken

inventarisiert hatte. Die Sicherung vor Luftangriffen erforderte eine Verlagerung der wertvollen Galeriebestände; auch diese mühe- und verantwortungsvolle Tätigkeit ist großteils durch ihn geleitet worden. Daneben beschäftigte er sich schon damals mit der Kunst des Barock; als wichtigste Arbeit jener Jahre ist der Beitrag „Die Steirische Malerei vom Ausklang des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“ zu erwähnen, der im Jahrbuch „Das Joanneum“, Band 6/1943, Seite 219 ff., erschien. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges begannen die Wiederherstellungs- und Rückführungsarbeiten, die wiederum auf den Schultern Bokhs lasteten, da Garzarolli schon 1946 nach Wien berufen wurde. Nunmehr bestellte die Landesregierung Bokh zum Leiter der Alten Galerie. Trotz schlechter Nachkriegszeit begann jetzt für die Galerie eine reiche Erwerbstätigkeit, die durch den damaligen Landesrat DDr. Udo Illig und den Vorstand der Kulturabteilung, Univ.-Prof. Hofrat DDr. Eduard Coudenhove eine besondere Förderung erfuhr. So konnten schon 1946 aus der Sammlung Altems 19 vorzügliche Gemälde erworben werden. Bokh widmete sich intensiv dem Ausbau einer österreichischen Barockgalerie, während die mittel-

alterliche Kunst von dem 1959 allzufrüh verstorbenen Dr. Otto Schwarz betraut wurde. Im Laufe der Jahre konnte Bokh weit über 100 Gemälde, über 30 Skulpturen und zahlreiche Handzeichnungen erwerben. Zwei Ausstellungen (1951 und 1953) stellten die bis dahin angekauften Schätze vor. Weiters sind zwischen 1951 und 1954 in vier Wanderausstellungen Rembrandts Radierungen, die Druckgraphik Dürers, große österreichische Zeichen- und Aquarellkunst sowie englische Druckgraphik in vielen Orten der Steiermark gezeigt worden.

Auch baulich konnte die Galerie durch den 1948/49 erfolgten Anbau des Nordtraktes um zwei Oberlichtsäle erweitert werden; schon 1947 erschien ein illustrierter Führer durch die Sammlung des Mittelalters. Über das von ihm geschaffene Barockmuseum berichtete Bokh im 11. Jahrgang (1955) der Österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege („Das neugeschaffene Museum Österreichischer Barockkunst in Graz“). Durch Bokh hat die Barocksammlung der Alten Galerie ein neues klares Profil erhalten. Nach dem Übertritt in den Ruhestand Ende 1962 widmete er sich wieder alten Neigungen – seinen Reisen und seiner Bibliothek. Dr. Kurt Woisetschläger

- 1** Museumsgebäude Raubergasse 10
- 2** Museumsgebäude Neutorgasse 45
- e** Ecksaal des Joanneums
- 3** Landeszeughaus

- 4** Neue Galerie
- 5** Steirisches Volkskundemuseum
- 6** Bild- und Tonarchiv
- 7** Künstlerhaus



**1 MUSEUMS-  
GEBÄUDE  
RAUBERGASSE 10**  
A-8010 Graz, Tel. (0 31 22) 76 3 110

**2 MUSEUMS-  
GEBÄUDE  
NEUTORGASSE 45**  
A-8010 Graz, Tel. (0 31 22) 76 3 110

**3 LANDES-  
ZEUGHAUS**  
A-8010 Graz, Herrengasse 16  
A-8010 Graz, Tel. (0 31 22) 76 3 110

**4 NEUE  
GALERIE**  
A-8010 Graz, Sackstraße 16/II  
Tel. (0 31 22) 79 1 55

**HANS-MAURACHER-MUSEUM**  
A-8044 Graz, Hans-Mauracher-Straße 29  
Tel. (0 31 22) 33 78 53

**5 STEIRISCHES  
VOLKSKUNDE-  
MUSEUM**  
A-8010 Graz, Paulustorgasse 13  
Tel. (0 31 22) 80 4 16

**AUSSENSTELLE  
STAINZ**  
A-8510 Stainz (Schloß)  
Tel. (0 34 63) 27 72

**6 BILD- UND  
TONARCHIV**  
A-8010 Graz, Sackstraße 17/II  
Tel. (0 31 22) 80 3 35

**SCHLOSS  
EGGENBERG**  
A-8020 Graz, Eggenberger Allee 90  
Tel. (0 31 22) 52 5 41

**LANDSCHAFTS-  
MUSEUM  
SCHLOSS  
TRAUTENFELS**  
A-8951 Trautenfels im Ennstal  
Tel. Stainach (0 36 82) 22 33

## SAMMLUNGEN

## ÖFFNUNGSZEITEN

## FÜHRUNGEN

SAMMLUNGEN	ÖFFNUNGSZEITEN	FÜHRUNGEN
<b>Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau a</b>	Täglich 9–12, Mo, Di u. Do auch 14.30–17. Am 1. 11., 2. 11., 24., 25., 26. u. 31. 12. sowie ab 5. 10. jeden zweiten Sa u. So geschlossen. c: nur Studiensammlung.	a: Sa u. So 10.30 Uhr. b, c, d: nach Vereinbarung.
<b>Abteilung für Mineralogie b</b>		
<b>Abteilung für Botanik c</b>		
<b>Abteilung für Zoologie d</b>		
<b>Abteilung für Kunstgewerbe</b> (Zeugnisse der Wohn- und Lebenskultur seit dem 15. Jahrhundert; historische Denkmäler; große Sammlung von Kunstschmiedearbeiten)	Ständige Sammlungen derzeit geschlossen. (Sonderausstellungen siehe nächste Seite.)	Siehe nächste Seite.
<b>Alte Galerie</b>		
Landständisches Waffenarsenal aus dem 17. Jahrhundert mit Waffen vom frühen 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert	Besichtigung nur im Rahmen der Führungen. Werktags 9–11.30, So 9–11, Mo, Di u. Do auch 14.30–16. Am 1. 11. u. 2. 11. sowie ab 11. 11. geschlossen.	Jede halbe Stunde
Sammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts Thea-Thöny-Stiftung Alfred-Wickenburg-Raum Hans-Fronius-Archiv	Täglich 9–13, Mo bis Fr auch 15–19. Am 1. 11., 24., 25., 26. u. 31. 12. geschlossen.	Nach Vereinbarung
Werke des Bildhauers Hans Mauracher (1885–1957)	Di bis Do u. So 10–17, sonst gegen Voranmeldung.	Nach Vereinbarung
Sammlung steirischer Volkskultur (bäuerliches Wohnen, Hausrat und Gerät, Tracht, Brauchtum und Volksglaube)	Täglich 9–12, Mo, Di u. Do auch 14.30–17. Am 1. 11., 2. 11., 24., 25., 26. u. 31. 12. geschlossen. Ab 27. 11. nur an Werktagen geöffnet.	An Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr, Gruppen nach Vereinbarung.
Volkskundliche Sammlung für Wirtschaft, Arbeit und Nahrung	Do, Sa u. So 9.30–17. Ab 1. 11. geschlossen, Gruppenbesuch nach Voranmeldung jedoch möglich.	Nach Vereinbarung.
Steirische Ortsbilder und Kunstdenkmäler; Porträtkatalog; zeitgeschichtliche Dokumentation	Täglich 9–12.30, Mo, Di u. Do auch 15–17.30. An Samstagen, Sonn- und Feiertagen geschlossen.	
<b>Prunkräume a</b> <b>Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung b</b> <b>Jagdmuseum c</b>	a: Besichtigung nur im Rahmen der Führungen. Täglich 9–12 und 14–16. Ab 16. 12. geschlossen. b, c: täglich 9–12 und 14–17. Ab 16. 12. geschlossen.	a: 9, 10, 11, 14 und 15 Uhr. b, c, e: nach Vereinbarung
<b>Wildpark Eggenberg d</b> <b>Römersteinsammlung e</b>	Täglich von 8 bis zum Einbruch der Dunkelheit.	
Volkskunst, Volksbrauch, Almleben, Flachs und Wolle, Bienenzucht, Holzbearbeitung und Holzgerät; Geologie, Mineralogie, Zoologie und Botanik des steirischen Ennsbereiches; barocke Stuckdecken.	Täglich 8.30–12 und 13.30–16.30. Ab 1. 11. geschlossen, jedoch nach Voranmeldung zugänglich.	Nach Vereinbarung

## Ausstellungen

### Abteilung für Mineralogie und Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau

Raubergasse 10 (1)

19. 10.: Sonderausstellung zur Herbstfachtagung.

### Abteilung für Zoologie

Raubergasse 10 (1)

Ab 21. 11.: „Greifvögel“.

### Abteilung für Kunstgewerbe

Neutorgasse 45 (2)

Bis 27. 10.: „Alte anatolische Teppiche“.

Bis auf weiteres: „Alte Musikinstrumente“.

Ab 15. 11.: „Mode vom Rokoko bis 1900 – Aus der Kostümsammlung des Joanneums“.

Führungen So 10.30 und nach Vereinbarung.

### Landeszeughaus

Ecksaal des Joanneums (e)

30. 10. bis 24. 11.: „Alte Schlagwaffen und Stangenwaffen aus Kroatien“ (Ausstellung des Povijesni Muzej Hrvatske, Zagreb).

### Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung

Ecksaal des Joanneums (e)

29. 11. bis 31. 12.: „Vorzeit an der Mur“.

### Neue Galerie

Sackstraße 16 (4)

5. 10. bis 3. 11.: „Joannis Avramidis – Grafik“.

5. 10. bis 20. 10.: „Architekt Ferdinand Schuster 1920–1972“.

6. 10. bis 3. 11.: „Werke der IX. Internationalen Malerwochen in der Steiermark“.

### Künstlerhaus (7)

5. 10. bis 3. 11.: „trigonpersonale 5 – Joannis Avramidis“.

### Ecksaal des Joanneums (e)

6. 10. bis 27. 10.: „Ingeborg Strobl – Anti-Design“.

### Landschaftsmuseum Schloß Trautenfels

Liezen

12. 10. bis 19. 10.: „Ist unser Lebensraum gefährdet?“ (Gemeinsam mit dem Steirischen Volksbildungswerk Liezen.)

## Veranstaltungen, Vorträge

### Abteilung für Mineralogie und Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau

Raubergasse 10 (1)

19. 10.: Herbstfachtagung (gemeinsam mit dem Joanneumsverein).

### Abteilung für Zoologie

Raubergasse 10 (1)

15. 10.: Berichte über die Sommerarbeit.

5. 11.: Dr. Erich Kreissl, Graz, „Aus der Forschungssammlung der Abteilung: Glasflügler“.

3. 12.: Dr. Erich Kreissl, Graz, „Besonderheiten des Dürnberger Moores“.

Gemeinsam mit der Österreichischen Urania für Steiermark, jeweils um 18.30 Uhr:

3. 10.: Dr. Erich Kreissl, Graz, „Verständigung bei Tieren“, 3.

10. 10.: Dr. Erich Kreissl, Graz, „Verständigung bei Tieren“, 4.

17. 10.: Dr. Erich Kreissl, Graz, „Verständigung bei Tieren“, 5.

### Steirisches Volkskundemuseum

St.-Antonius-Kirche, Paulustorgasse (5)

In der letzten Adventwoche: Aufführungen alter Hirten- und Krippenlieder.

Angaben ohne Gewähr. Weitere Veranstaltungen und allfällige Änderungen werden in der Tagespresse und im Rundfunk bekanntgegeben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Joanneum aktuell](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [3 1974](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Joanneum aktuell 3 1](#)